

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Held.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Die geehrten hiesigen Abonnenten der Locomotive, welche von der Haupt-Expedition aus bedient werden, wollen den Pränumerations-Betrag pro September nur gegen eine gedruckte, mit dem blauen Stempel des Verlegers versehene Quittung verabsolgen lassen.

Für meine Freunde!

Seit mehreren Tagen circuliren über mich wieder eine Menge von Gerüchten, unter denen das von meiner stattgehabten oder bevorstehenden Verhaftung die Hauptrolle spielt. So schmeichelhaft mir nun auch die Theilnahme ist, welche sich durch die Existenz und die schnelle Verbreitung solcher Gerüchte bekräftigt: so peinlich muß mir auf der andern Seite jedes falsche Gerücht über mich sein; und deshalb fühle ich mich gedrungen, zur Vermeidung eines solchen, meinen Freunden folgende Erklärung abzugeben:

Zu einer Verhaftung meiner Person wird nie ein gesetzlicher Grund vorhanden sein, denn eine solche Verhaftung kann den bestehenden Gesetzen nach, außer bei gemeinen Verbrechen nur dann eintreten, wenn eine Gesetzüberschreitung vorliegt, auf welcher eine mehr als einjährige Festungshaft steht.

Solcher Gesetzüberschreitungen aber giebt es nur drei: Hoch- oder Landesverrath, eigentliche Majestätsbeleidigung und Erregung von offenem Aufruhr. Auf alle diese Gesetzüberschreitungen aber erstreckt sich meine Thätigkeit nicht; denn besonders seit dem Umsichgreifen der Reaction im Gebiete der Justiz habe ich es mir aus wohl erwogenen Ursachen zum ersten Grundsatz gemacht: namentlich der so schöne gemißbrauchten Untersuchungshaftsgewalt keinen Schein eines rechtlichen Verfahrens gegen mich einzuräumen, weder durch meine Worte, noch durch meine Schriften, noch durch meine Handlungen. Ich glaube dies dem Volke, seiner Sache und mir selbst gleichmäßig schuldig zu sein.

Darum kann ich meinen Freunden die Versicherung geben, daß ein rechtlicher und gesetzlicher Grund zu meiner Verhaftung nicht vorliegt und nie vorliegen wird. Träte sie dennoch ein: so wäre sie ein Akt der Gewalt, ein Attentat gegen die persönliche Freiheit und also eine Verletzung unserer verfassungsmäßigen Rechte, welche zu schützen die Volkswehr berufen ist.

Ich würde es für Pflicht halten, meine Mitbürger von einem solchen Attentate in Kenntniß zu setzen, und darum habe ich auch seit einiger Zeit Anstalten getroffen, daß eine etwaige Verhaftung meiner Person dem Volke von Berlin unmittelbar darauf durch Maueranschlag bekannt gemacht werden kann.

Meine Freunde haben also nicht eher an meine Verhaftung zu glauben, als bis die Nachricht davon, mit meinem Namen unterzeichnet, durch Maueranschlag veröffentlicht ist!!!

Berlin, den 30. August 1848.

Held.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Nach und von dem Kriegsministerium gehen und kommen täglich vier Cavalleristen; welche Rapport von und nach den umliegenden Gegenden bringen. Die Angekommenen warten 24 Stunden auf dem Hofe des Kriegsministeriums, bis sie von den Neukommenden abgelöst werden.

— München. Die Baiern haben jetzt solche Sehnsucht nach dem bayerischen Staatsschatze, wie einst die Berliner nach dem preussischen. Trotz aller Versicherungen auf Ehre, daß der Staatsschatz noch unter die Sachen gehöre, die wirklich existiren, schreien alle Baiern: „Man muß ihn sehen, um es zu glauben!“ Sobald sie ihn aber werden gesehen haben, werden sie es erst recht nicht glauben.

Locomotivfunken.

— Die preussische Verfassung ist ein todtgeborenes Kind, das in Stücken zur Welt kommt.

— Ein Krähnkfler Denunciant hatte der dortigen Polizei angezeigt, daß in dem Hause eines ungern geduldeten Vereins eine große Masse Pulver aufbewahrt werde, was der Stadt leicht zum großen Schaden gereichen könnte. Die Polizei dachte: das Pulver ist gut für uns, hielt Haussuchung und

sah sich nicht getäuscht, denn sie fand eine große Dose Rattenpulver.

— Man hat so viel über Demonstration geschrieben, welche von den Demokraten ausgingen. Kaum aber erzählt ein Waschweib dem anderen: Heute Abend geht's los, Lude hat schon die Flinte gepulzt, so werden 30000 Mann in die nächste Umgebung Berlins gezogen; ist das keine Demonstration?

— England ist wie bekannt ein Handelsland, und daher mag es denn auch kommen, daß die Engländer sich in jeden Handel mischen, der sie nichts angeht. Haben irgend zwei Mächte Streit miteinander, gleich ist England bei der Hand und bietet seine Vermittelung an, um bei der Gelegenheit etwas zu verdienen. Will irgend eine kleinere Macht sich dem stolzen Willen Englands nicht beugen, so drohet es mit einem Casus belli und zwingt dadurch die eingeschüchterten Mächte zum blinden Gehorsam. Aber wahrlich, man könnte England keine größere Verlegenheit bereiten, als dadurch, daß man den Casus belli annähme und dasselbe aufforderte, nun endlich einmal seine langjährigen Drohungen zu verwirklichen. England ist ein Handelsland, und dem Handel schadet nichts mehr als Krieg, daher hat England bei jedem Kriege, derselbe mag ausfallen wie er will, den meisten Schaden. Ferner hätte diejenige Macht, welche sich nicht scheute, den Fehdehandschuh Englands aufzunehmen, mit Sicherheit auf den Beistand aller übrigen europäischen Großmächte zu rechnen, da keine derselben ohne heimlichen Groll und Neid gegen Englands Hochmuth ist. Preußen im Bunde mit Deutschland thut daher sehr Unrecht, wenn es in der Dänischen Krieges-Angelegenheit den englischen Befehlen unbedingt Folge leistet, zumal Preußen nicht einmal aus diesem Hintenansehen seiner eigenen Ehre Nutzen zieht. Oder was hat es Preußen genützt, daß es den Rathschlägen Englands Gehör gab? Die Blokade dauert nach wie vor fort, die Dänen geben keinen Finger breit nach und Preußen, an der Spitze Deutschlands, sollte auf Befehl Englands den Anmaßungen der Dänen nachgeben? Lieber mit Ehren untergehen, als in Schimpf und Schande leben! Wäre damals der tapfere Wrangel, als er Zütland im Besitz hatte, statt rückwärts, wie die unfähige Politik es gebot, vorwärts gegangen, wie es die Ehre Deutschlands erforderte, und hätte die Contribution weiter forterhoben, anstatt sie zurückzugeben, die Dänen wären längst zum Frieden gezwungen worden, unbeschadet der englischen Drohungen, die am Ende nicht viel mehr zu achten, als die Drohungen des russischen Kaisers, die ihr Ende in der Cholera gefunden zu haben scheinen. Statt auf Englands Drohungen zu achten, beschäftige man England in seinem eigenen Innern, indem man die Unruhen in Irland zu nähren sucht. So gut wie Rußland die Unruhen in Deutschland begünstigt, eben so gut könnte Deutschland Unruhen in Irland erregen und befördern, damit die Engländer nicht ohne Beschäftigung wären. Nichts ist ekelhafter, als wenn ein großer

Bengel (England) einem kleinen Knaben (Preußen) beständig mit Prügel droht, sobald er ihm nicht den Willen thut; dagegen ist es desto erfreulicher zu sehen, wenn der kleine Knabe sich ein Herz faßt und dem großen Bengel eins versetzt, ehe er sich's versteht. Es ist Hundert gegen Eins zu werten, der große Bengel wird künftig bescheidener gegen den kleinen Knaben sein. Muth und Energie vermögen viel gegen Stolz und Anmaßung! —

— (Verhörszene beim Polizei-Commissarius.)

Maschinenbauer: Guten Morgen Herr Commissarius!

Commissarius: Ah guten Morgen! — Wie ist es, haben Sie schon Bescheid auf Ihre Eingabe an den König erhalten?

M. Nein!

C. Nein?! — noch nicht?! Ah, das will ich mir denn doch gleich notiren! —

M. Guten Morgen, Herr Commissarius!

C. Guten Morgen! — à propos welchem Verein gehören Sie denn an?

M. Ich habe früher bei Borfig gearbeitet; bin aber jetzt außer Brod.

C. Ich frage, welchem Verein Sie angehören?

M. Ich habe mir viele Mühe gegeben, konnte aber trotzdem keine Arbeit finden. Sie wissen ja, es sind jetzt schlechte Zeiten. Guten Morgen, Herr Commissarius!

(Mittheilungen.)

— (Die Auswanderer) Es macht mir das größte Vergnügen anzeigen zu können, daß die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin ihren frühern Beschluß, die Anträge der Auswanderer abzuweisen, wovon ich vor einigen Wochen berichtete, zurückgenommen und ein Committee zur Prüfung der Sache in den Herren Heyl, Schiemenz, Dr. Philippi, C. B. Seegert, Gaillard und Harnecker niedergesetzt hatte. Dies Committee hat die vorläufige Prüfung beendigt und das Resultat in die Hände des Magistrats und der Stadtverordneten niedergelegt. Jetzt ist die Bildung einer gemischten Commission (vom Staate und der Stadt) im Werke, welches die Auswanderung ordnen und leiten wird. Baron v. Hompesch aus Belgien hat der Stadt ein ihm gehöriges Areal von 20,000 Acres (25,00 Morgen Preuß.) für 30,000 Thlr. künstlich angeboten. Dies Terrain liegt in der Nähe von Santa Thomas, Provinz Guatimala in Central-Amerika. Der Kauf wird, wenn Hr. v. Hompesch sich billig finden läßt, vielleicht schon in diesen Tagen abgeschlossen, und vorläufig eine Sendung von 200 Personen noch vor Eintritt des Winters dahin abgehen.

Es thut mir weh, gestehen zu müssen, daß die Auswanderungs-Angelegenheit, ihrer anerkannten Nützlichkeit und Nothwendigkeit ungeachtet, dennoch eine — wie es scheint — hartnäckige Opposition gefunden hat. Indessen sind von Seiten des Ministerii die Mitglieder für das Commissorium bereits ernannt, die von Seiten der Stadt sollen im Laufe dieser Woche auch ernannt werden. Ist das Commissorium erst auf dem Platze und besteht es aus Männern, die den Kopf auf dem rechten Flecke haben, so werden sie sich wohl nicht erst lange über die Frage herumstreiten: ob geholfen werden solle? sondern bloß das Wie? berathen, weil die Nothwendigkeit der Hülfe doch

einmal erwiesen ist. Es wäre nur thöricht, etwas Anderes zu erwarten.

Privat Berlin! Ich habe dir Unrecht gethan und nehme mein früheres, diesem Blatte einverleibtes hartes Urtheil mit Freuden zurück. Die alte Bürokratie existirt nicht mehr, wo das „unmaßgebliche Gutachten“ eines einzigen Schafskopfs ein ganzes Collegium bestimmen konnte. Brach ich aber damals in meinem Unmuthe auch mit Unrecht den Stab über dich, Berlin, so rufe ich jetzt mit Stolz: Preußen ist mein Vaterland und der Stadt Berlin gehöre mit Leib und Seele ich an!

Den Einrichtungs-Entwurf der Auswanderer lasse ich hier als einen Versuch, die sociale Frage auf einem eigenen Wege zu lösen, folgen:

„Einrichtungs-Entwurf für unsere Colonie.

Der Boden wird nicht getheilt, sondern bleibt Gemeingut.

Ein gemeinschaftliches Haus wird gebaut, worin aber jede Familie ihre besondere Wohnung aus 2 — 3 Zimmern hat, je nachdem sie benöthigt ist. — Küche und Speiseanstalt gemeinschaftlich. Es kann Jeder sich seine Portion auf sein Zimmer bringen lassen, oder nach Belieben in Gemeinschaft speisen.

Die Anstalt wird zugleich eine Manufaktur, worin Arbeitslokale für alle Gewerbe errichtet werden, z. B. für die Bearbeitung der Felle eine Gerberei; für die Bearbeitung des Holzes eine Sägemühle, Tischlerwerkstatt, Zimmerplatz (am Wasser zum Schiffbau); für die Bearbeitung des Metalls: Hammer, Walzwerk und Gießerei nebst Schmiede und Schlosserwerkstatt; Maschinenbauerei und Wagnerwerkstatt; Glashütte; Töpferwerkstatt und Ziegelei; Bäckerei und Schlachthaus; Getreide- und Graupenmühle; Baumwollenspinnerei und Maschinenwebstuhl; Waarenvorrathshaus und Kaufladen; eine Druckerei und Lithographie; eine Krankenanstalt nebst Entbindungshaus, Apotheke und chemisches Laboratorium; eine Bibliothek; kleine Papierfabrik; Badehaus, für jedes Geschlecht besonders abgetheilt; eine Knaben- und Mädchenschule, wo in beiden die Zeit in Arbeits- und Lehrstunden eingetheilt wird.

Man wird eingestehen, daß alle diese Vortheile dem einzelstehenden Menschen nicht zufließen, er müßte denn ein großer Kapitalist und auch zugleich ein sehr kluger, thätiger Mann sein, um den Kräften anderer Menschen mit Nutzen gebieten zu können. Diese Vortheile einer bessern Einrichtung bietet nur Gemeinleben und Gemeinfinn dar, nur sie können physisch und moralisch erkräftigen, während der einzeln stehende im egoistischen Schlamm obumächtig erstarrt.

Der Boden wird uns die Bedürfnisse zu Nahrung und Kleidung darbieten. Um ihm diese abzugewinnen, werden 3 Wochentage zu gemeinschaftlicher Arbeit theils auf dem Felde, theils sonst, wo die Dekonomie des Ganzen es fordert, verwandt. Die Feldarbeit hat ihren besondern Inspektor (Ordner, Vorsteher) nach der Wahl der Gesellschaft, die Manufakturen desgleichen; die Biehzucht und Federviehzucht gleichfalls; ebenso die Küche, Speisekammer und Vorrathshaus. Jede Abtheilung von einem besondern Sachverständigen angeführt.

Drei Tage in der Woche kann Jeder beliebig für sich benutzen. Will er solche der Gesellschaft opfern, so wird ihm das dort übliche Tagelohn angerechnet, dagegen er beim Ausbleiben die fehlenden Tage schuldig bleibt. Unter dem 15ten und über das 55te Jahr ist Jeder zwar von schwerer Arbeitslast befreit; man hofft jedoch von seiner Gerechtigkeitsliebe, daß er auch dann noch nach seinen Kräften suchen werde, der Colonie nützlich zu sein. Mit den Erzeugnissen der gemeinschaftlichen Industrie und des Bodens wird Handel getrieben, und der Gewinn sowohl zu

weiterer Ausbreitung des Handels nach außen, als der größeren Produktion nach innen, verwandt. Darüber wird Buch geführt. Nach 10 Jahren wird der Gewinn getheilt und steht Jedem frei, sich alsdann von der Colonie zu trennen und seinen Antheil am Gemeingut zu verschenken oder zu verkaufen, jedoch mit Genehmigung der Gesellschaft, indem diese keinen Taugenichts aufnehmen, sondern nur tugendhaften, verständigen und fleißigen Menschen den Zutritt zu ihrem Asyl gestatten will. — Alle 10 Jahre wird eine solche Theilung stattfinden, wenn die Gesellschaft nicht anders verfügt.

Leute, welche berausenden Getränken ergeben sind, werden in der Colonie nicht geduldet; der Verkauf derselben aber ist bei exemplarischer Strafe verboten. Verschuldigungen gegen das letzte Gebot haben gleichfalls Verbannung aus der Colonie zur Folge, sowie Verlust aller Ansprüche an dieselbe. Wer das Bürgerrecht der Colonie bewahren will, muß nüchtern, keusch und verständig, d. h. wie ein Mensch sich aufführen, um dann für einen Menschen im gesellschaftlichen Verbande bei uns wieder gelten zu können.

Ein Vorrang findet nicht statt; wir theilen die Menschen nicht, wie die Indianer, in Kasten. Adel giebt es nicht und kein Mensch darf mit einem Titel angeredet, sondern nur schlechtweg bei seinem Namen genannt werden. Dies gilt auch unsern eigenen Beamten, welche wir selbst wählen oder absetzen wollen, je nachdem dies nöthig ist; uns aber keinen vom Mutterlande ausdringen zu lassen entschlossen sind.

Alle Sonntage im Gemeindeberathungssaal, des Morgens (so lange die Hitze nicht so groß) und des Abends religiöse Vorträge, zu welchen Jeder, ohne Priester zu sein, berechtigt ist, und dies der Ordnung wegen nur vorher dem Vorsteher anzeigen darf. — Faulle Priesterbänche wollen wir nicht füttern; unser Glaube ist: daß jeder Mensch ein Priester Gottes des Allerhöchsten sein kann, und unsere Grundsätze befehlen, daß er es auch sein soll. — Zur Taufe und kirchlichen Confirmation seiner Kinder ist jeder Hausvater berechtigt. Das gemeinschaftliche Abendmahl beschließt die kirchliche Feier ganz der Art, wie es zu den Zeiten der Apostel gebräuchlich war.

Ihre ökonomischen Angelegenheiten wird die Gesellschaft zweimal in der Woche des Abends berathen. Klagen und Streitigkeiten sollen zugleich alsdann angehört und sogleich geschlichtet werden.

Kein Mensch, der sich ein pecuniäres Vermögen durch seinen Fleiß oder durch Handel erwirbt, ist zu einer Abgabe davon verpflichtet, noch macht die Gesellschaft auch nach seinem Tode irgend welche Ansprüche darauf, und es steht ihm frei, darüber testamentarisch beliebig zu verfügen. Im Gegentheil garantirt ihm die Gesellschaft dieses Vermögen, so weit ihr Schutz und ihre Macht nur reicht, und will zu dessen Vermehrung ihm nach Kräften behülflich sein.

Die Colonie wird ihr Dasein der Stadt-Kommune von Berlin verdanken, und zum dankbaren Andenken daran Neu-Berlin heißen. Sie bleibt die Schuldnerin Berlin's und ist verpflichtet, die für sie gemachten Auslagen zurück zu erstatten. Bevor diese Rückzahlung nicht erfolgt ist, kann von einem Gemeindevermögen und von Theilung desselben die Rede nicht sein.

Uebrigens aber wird die sittliche Führung jedem unserer Mitglieder, groß oder klein, als Hauptsache empfohlen. Wir wollen eine Colonie bilden, die in der ganzen Welt als Musterbild häuslicher Deconomie, Thätigkeit und Bravheit gepriesen werden soll; wie könnten wir bei dieser Absicht nur irgend welchen moralischen Wurmstrich darin dulden? Darum werden wir unsere Ehre und unsern höchsten Ruhm, Christen zu sein, so zu bewahren wils-

sen, wie schon das neunzehnte Jahrhundert und der sich entfaltende bessere Geist dies von uns fordert.“

Zu Berlin versammelt sich die Gesellschaft alle Sonntage zweimal, Vormittags um 10 Uhr zu einer religiösen Andacht, Nachmittags um 4 Uhr zur Beratung der Auswanderungs-Angelegenheiten: Hausvoigteiplatz Nr. 7, im Saale des Handwerker-Vereins.

Wir bedürfen noch Glas-Künstler, Schlosser, Maschinenbauer, Wagnere, Töpfer, Uhrmacher, Büchsen- und Messschmiede, und bitten diese, sich bald zu melden: Lützower Wegstraße Nr. 1 beim Schuhmacher Biedenweg.

Ernst Wahrlich.

(Brutalität der Bürgerwehr.) In der Nacht vom 21. bis 22. kam ich mit einigen Freunden aus einer Gesellschaft, in der die Interessen meines Gewerbes besprochen waren, um 12 Uhr aus dem Locale, Krausenstraße 16. Wir trafen in der gr. Friedrichstraße, wo sie von der Jägerstraße durchkreuzt wird, auf eine Abtheilung Bürgerwehr, die die Straße abgesperrt hatte. Diese forderte uns auf, durch die Querstraßen zu gehen, da sie Befehl hätten, Niemand durchzulassen; wir leisteten dieser Anforderung unbedingte Folge, und gingen durch die Jäger- nach der Charlottenstraße, während eine Abtheilung Bürgerwehr aus der Französischenstraße, wohin wir uns gewendet hatten, uns entgegen kam. Da, sowohl in der Friedrichs- als Charlottenstraße alles ruhig war und nur einzelne Menschen, ruhig wie wir, ihres Weges gingen, so glaubten wir, daß auch die Bürgerwehr zu Hause gebe; allein wir sollten bald auf empörende Weise belehrt werden. Einige mit Säbeln Bewaffnete, die ich für die Führer des Zuges ansah, gingen, gefolgt von einigen mit Gewehren, auf dem Bürgersteig, während die Uebrigen auf dem Damme sich bewegten; als wir bei den ersteren eben vorbei gehen wollten, wurden wir im groben Ton angefahren: „Machen Sie, daß Sie fort kommen!“ Wir leisteten auch augenblicklich dem Befehle Folge, wurden aber auch eben so rasch durch Stöße mit dem Degen-Gesäß in den Rücken traktirt. Als ich mich im Gehen umdrehte und sagte: „aber mein Herr, wir gehen ja!“ bekam ich zugleich mit einigen Stößen die Antwort: „Sie sollen rascher gehen, ich habe es Ihnen schon gesagt.“ Indem ich nun rascher ausschritt, bekam ich einen so heftigen scharfen Stieb über den Kopf, daß ich einen Augenblick die Besinnung verlierend, niedersiel, während dessen wurden auch meine Freunde mißhandelt; einem durch einen Stieb die Kleidung in der Seite bis auf die Haut durchschnitten und diese geritzt, ein anderer bekam einen Schlag über den Rücken, einer, der meinen Hut aufnehmen wollte, wurde durch Stöße und einen nach ihm geführten Stieb, dem er jedoch noch glücklich auswich, daran verhindert, worauf der Hut von einem Bürgerwehrmann aufgenommen wurde. Wie ich den Wüthenden entging, weiß ich eigentlich selbst nicht; ich fand meine Freunde auf dem Gensd'armenmarkt wieder, von wo sie mich nach meiner Wohnung brachten, woselbst ich etwa ein Viertel nach Zwölf ankam. Es scheint mir dieses Attentat um so empörender, als zur Zeit dort nicht der geringste Auslauf stattfand, wir durch kein Signal gewarnt waren und ich, wie einer meiner Freunde, in der Kleidung des bewaffneten Handwerkervereins (grüne Blouse und grauer Filzhut), also als zur Bürgerwehr gehörig angesehen werden mußten, war; ohne eine so schützende Kopfbedeckung würde der Stieb wahrscheinlich tödt-

lich geworden sein, da er so noch heftig genug war, mir eine Wunde zu verursachen, die mich acht Tage lang von der Arbeit in die Stube bannte.

Näheres über die Thäter und den Bezirk, welchem sie angehören, habe ich nicht erfahren können. Da ich nun nicht die Mittel besitze, auch der Feder nicht genug gewachsen bin, diesen Vorfall der Deffentlichkeit zu übergeben, so ersuche ich Sie, wenn es möglich ist, dieses Attentats in Ihrem Blatte zu erwähnen, da es doch auch möglich ist, daß die Führer, welche meines Wissens allein thätig dabei waren, aus der Bürgerwehr, deren Zweck sie so schnurgrade entgegen wirken, entfernt würden, wenn dergleichen an die Deffentlichkeit kommt. Zugleich bitte ich den Besitzer meines Gutes aufzufordern, mir denselben wieder zuzustellen.

Dem Erfallen meiner Bitte entgegengehend, verbleibe ich achtungsvoll und ergebenst

Carl Schröder, Drechslergeselle.
Poststr. 5. bei Hrn. Grunewald.

Bem. d. Red: Wir rathen dem Gemißhandelsten, die an ihm verübte Brutalität dem Staatsanwalte behufs Einleitung der Untersuchung anzuzeigen. d. Red.

(Gingefandt.)

— Erst kürzlich ist mir das in Ihrer Locomotive publicirte Verzeichniß der Mitglieder des hiesigen Preußenvereins zu Gesichte gekommen, in welchem ich zu meinem Erstaunen auch meinen Namen lese, obgleich ich so wenig diesem, wie irgend einem andern politischen Vereine jemals angehört habe*). Ich bin überzeugt, daß Hr. Wohlgeborren im Interesse der Zuverlässigkeit Ihres Blattes dieser Berichtigung die Ausnahme in dasselbe nicht versagen werden. — Berlin, den 26. August 1848.

A. Krummacher, Cand. d. Theol.

*) Ist nicht unsere Schuld, wenn Sie in dem Verzeichnisse stehen. Denn unsere Liste ist der genaue Abdruck des vom Preußenvereine für seine Mitglieder gedruckten Verzeichnisses. d. Red.

Ankündigungen.

— Da die Locomotive eine ausführliche Liste der Polizei-Spione und Vigilanten nebst ihrem genauen National und Signalement veröffentlichen will, so werden diejenigen, welche noch Beiträge zur Vervollständigung dieser Liste liefern können, ersucht, selbige der Redaktion mit Angabe von Namen und Wohnung portofrei einzusenden.



Trocken-Stempel- und Siegel-Pressen

in eleganter und sehr zweckmäßiger Form das Stück für 8 1/2 Thlr. in großer Auswahl stets vorräthig. Sauber gravirte Stempel und Bettische in Stahl und Messing werden von 15 Sgr. an geliefert. Eben so sind auch alle Stempel-Druck-Apparate und Stempel-Farben zu haben.

Ferdinand Reichardt & Co.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnelldruck von **Ferdinand Reichardt & Co.**
Spandauer Straße 49.